



## Gedanken zu einer Konferenz

Die Wahl als Delegierte zur Kreisdelegiertenkonferenz unserer Partei war für mich persönlich eine Auszeichnung und gleichzeitig Ansporn und Verpflichtung, in Vorbereitung des VIII. Parteitages meine ganze Kraft einzusetzen, um den Plan der Arbeiterversorgung im Jahre 1971/72 verwirklichen zu helfen.

Meine hohen Erwartungen, die ich in diese Konferenz setzte, wurden nicht enttäuscht. Die Atmosphäre, die auf der zweitägigen Kreisdelegiertenkonferenz unserer Partei herrschte, demonstrierte eindeutig die Kampfkraft unserer marxistisch-leninistischen Partei. Es ist ein gutes Gefühl zu wissen, daß unsere ständige schöpferische, kritische und optimistische Auseinandersetzung über die geleistete Arbeit und die künftigen Aufgaben ein Grundstein für die weitere Stärkung unserer Kampfkraft bedeutet.

Viele Zusammenhänge wurden auf der Kreisdelegiertenkonferenz dargestellt und wertvolle Erfahrungen der Parteiarbeit vermittelt.

So ist es nicht verwunderlich, wenn nach solch einer Konferenz Gedanken und Überlegungen auftauchen, wie die Arbeit in der eigenen Parteigruppe verbessert werden könnte. Ich werde zum Beispiel anregen, daß zu Beginn jeder Parteigruppenversammlung ein Genosse einen aktuell-politischen Überblick gibt. Das würde uns helfen und befähigen, die politisch-ideologische Arbeit aussagekräftiger zu gestalten und damit eine gute Voraussetzung für die Führung des sozialistischen Wettbewerbes und der allseitigen Planerfüllung zu schaffen. Für unseren Küchenbereich wäre es zum Beispiel auch gut, wenn wir alle 10 bis 14 Tage eine Selbsteinschätzung

unserer Arbeit, zur Arbeitsweise eines jeden einzelnen und zur vollen Auslastung der Arbeitszeit machen würden. Und genauso wie in den Produktionsbereichen muß die Materialökonomie zu einem wichtigen Bestandteil unserer künftigen Arbeit werden.

Genossin Gerda Hühn,  
Niederschönhausen, VVW, WVS

## Kandidaten unserer Partei



Zu unseren jüngsten Kandidaten gehören Bernd Eichert, (Foto links) und Bernd Hartmann (Foto rechts) aus der APO 6. Beide Genossen sind seit 1969 Lehrlinge in der BBS, Klasse AM 91, wo sie ihren Beruf als Maschinenbauer mit Abitur erwerben und beide leisten als Gruppenführer in der sozialistischen Wehrerziehung aktive gesellschaftliche Arbeit.

Bernd Eichert war bis 1970 Klassengruppenssekretär der FDJ. Bernd Hartmann ist Mitglied der FDJ-Klassenleitung. Beide Genossen zeigen ein positives Auftreten und werden in ihrem Kollektiv voll anerkannt.



## Kampfprogramm realisiert

Am Vorabend des 25. Jahrestages der SED legten unsere APO vor der Parteileitung dar, wie sie ihre Kampfprogramme verwirklicht haben und welche Ziele in der Vorbereitung des VIII. Parteitages gestellt werden.

Im Bericht der APO 10 hieß es: „Wir können berichten, daß die numerisch gesteuerte Drehmaschine DF 200 bereits seit dem XXIV. Parteitag der KPdSU im Drei-Schicht-Betrieb arbeitet, die BMSR wurde zu diesem Termin nach fünf Wochen Anlaufzeit im Zwei-Schicht-System eingesetzt und unser Ziel ist es, bis spätestens zum VIII. Parteitag auch diese Maschine im Drei-Schicht-System arbeiten zu lassen. Die Erfahrung zeigt, daß wir bei der DF 200 etwa eine 55prozentige und bei der BMSR eine 35prozentige Steigerung der Arbeitsproduktivität erreichen. Für beide Maschinen wurde im Rahmen des Wettbewerbs ein langfristiger Maschinenbelegungsplan erarbeitet. Die Produktionslenkungs- und -kontrollanlage „Fertodata“ wurde voll in Betrieb genommen und wird ein entscheidendes Hilfsmittel zur Verbesserung der Leitung und Lenkung sowie der Organisation der Produktion sein.“

Die hohe Einsatzbereitschaft des Kollektivs des V-Betriebes, die wesentlich zur Erfüllung der Planaufgaben des I. Quartals beitrug, spiegelt sich auch in den über 20 000 überplanmäßig geleisteten Stunden wider.

In der Halle 74 wurde eine Jugendbrigade Automatengruppe gebildet. Diese Jugendbrigade stellt sich das Ziel, den Ausnutzungsgrad der Automaten zu erhöhen, sich wei-

terzuqualifizieren und sich ein höheres politisches und technisches Wissen anzueignen.

Im Ringen um die weitere Erhöhung der Kampfkraft unserer Partei konnte die APO 10 vier neue Kandidaten gewinnen.

Mit 223 Mitgliedern stellt die DSF im V-Betrieb die zweitgrößte Massenorganisation dar. Allein im ersten Quartal 1971 konnten 23 neue Mitglieder aufgenommen werden. Zwei Kollektive kämpfen um den Ehrennamen „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“.

Im I. Quartal 1971 wurden 2000 Mark auf das Solidaritätskonto überwiesen, das entspricht einem Beitragsaufkommen von 22 Prozent.

In Vorbereitung des VIII. Partei-

tages konzentrieren die Genossen der APO 10 ihre Arbeit auf die weitere und schnellere Durchsetzung der sozialistischen Rationalisierung, wie z. B. der Mehrmaschinenbedienung bei den NC-Maschinen und die Inbetriebnahme der Transferstraße. In der Halle 74 und 77 wurden Arbeitsgruppen gebildet, die sich innerhalb der Rationalisierung mit Fragen der Arbeitsplatzgestaltung befassen und ihre kurzfristige Realisierung durchsetzen.

Die Genossen der APO 10 haben erkannt, daß die politisch-ideologische Auseinandersetzung eine dominierende Rolle bei der Einführung der neuen Technik spielt, und richten ihre Arbeit in den Parteigruppen auf diesen Schwerpunkt aus.

## Verdienstvolle Genossen

Auf der Festveranstaltung der SED-Kreisleitung Köpenick anlässlich des 25. Jahrestages der Partei der Arbeiterklasse wurden die Genossin Inge Scherlipp (APO-Sekretärin in N), Genosse Dieter Diemer (BPO-Sekretär) und Genosse Hans Pohlarz (stellvertretender BPO-Sekretär/unsere Foto links) für ihre langjährige und verdienstvolle Arbeit in der Partei ausgezeichnet. Aus den Händen des I. Sekretärs der SED-Kreisleitung Köpenick, Genossen Otto Seidel (auf dem Foto rechts), nahmen sie eine Ehrenurkunde und eine Prämie entgegen. Herzlichen Glückwunsch zu dieser Auszeichnung auch von der Redaktion des „TRAFO“.



# Ein Name, der verpflichtet

## Gedanken zu einem Höhepunkt unserer Entwicklung

Bereits zweimal konnte unser Kollektiv mit dem Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet werden, aber immer stand ein entsetzlich langer Name, nämlich Werkstattauftragsbearbeitung, auf unseren Urkunden. Das mußte anders werden! Wir unterstützten die Forderung der Betriebsleitung auf eine Namensgebung für unser Frauenkollektiv schon seit langem, konnten aber nach vielem Hin und Her auf die Frage: Wie sollen wir uns nennen?, keine Einigung erzielen.

Wir haben jeder an seinem Arbeitsplatz, in den gesellschaftlichen Organisationen und in der Familie unsere Aufgaben erfüllt. Es gab und gibt oftmals heiße Diskussionen über die täglichen Planaufgaben, die unlösbar scheinen und nach Einsatz aller Kräfte unserer Frauen doch gelöst werden. Das ist ein Beweis, daß wir ja zu unserer gemeinsamen Sache stehen, daß wir alles tun, um den Aufgaben im Volkswirtschaftsplan gerecht zu werden. Dadurch stärken wir unsere Deutsche Demokratische Republik, wo der Kampf um Frieden und Sicherheit an erster Stelle steht, denn welche Frau und Mutter, die den Krieg erlebt hat, und das sind 80 Prozent unserer Brigademitglieder, fürchtet ihn nicht.

Bei uns reifte die Erkenntnis, in unserem Kollektiv fehlt die aktive politische Arbeit. In dieser Phase der Bewußtseinsentwicklung unseres Kollektivs machte die Parteigruppe OTV den Vorschlag, drei Genosin-

nen in das Kollektiv aufzunehmen. Dieser Vorschlag kam uns sehr entgegen und wurde nach vorangegangenen Aussprachen von allen Kollektivmitgliedern unterstützt. Wir erhoffen uns aus dieser Zusammenarbeit einen weiteren Fortschritt in der Entwicklung unseres Kollektivs, was sich letztendlich auf die Erfüllung unserer Wettbewerbsverpflichtungen niederschlagen wird.

In der ersten Zusammenkunft kam es zu einem echten Gedankenaustausch über unsere Vorstellungen zur Namensgebung. Wir entschieden uns für den Namen „Lilo Herrmann“, die mit 28 Jahren ihr Leben als erste deutsche Frau und Mutter im Kampf gegen Hitlerfaschismus und Krieg ließ.

Die Parteigruppe OTV bereitete die feierliche Namensgebung für uns vor und ließ diese zu einem unvergeßlichen Höhepunkt in unserem Brigadeleben werden.

Hiermit möchten wir der Parteigruppe OTV unseren besonderen Dank aussprechen.

Weiterhin möchten wir uns bei der Werk- und Betriebsleitung, der AGL und beim Frauenausschuß für die überbrachten Glückwünsche recht herzlich bedanken.

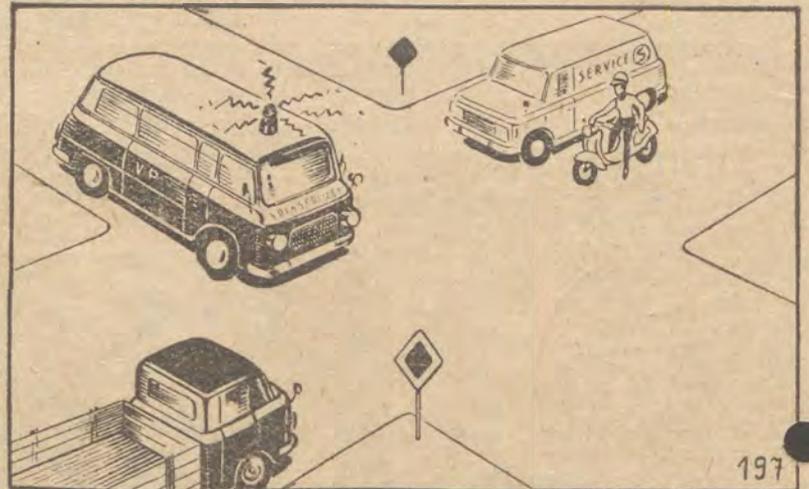
Wir werden den Namen „Lilo Herrmann“ in Ehren tragen und uns ihrer durch vorbildliche Leistungen im sozialistischen Wettbewerb würdig erweisen.

Sozialistisches Kollektiv „Lilo Herrmann“

## Das Verkehrssicherheitsaktiv rät:

# §44 StVO

Kraftfahrzeugen; die sich durch Sondersignale Blaulicht, Martinshorn oder Alarmglocke bemerkbar machen, ist bereits bei ihrer Annäherung vorzuzügig die ungehinderte Durchfahrt zu gewährleisten und die Vorfahrt einzuräumen. Alle Fahrzeugführer haben zu diesem Zweck rechts heranzufahren und anzuhalten.



197

## Die Vorteile erkannt

Das sozialistische Kollektiv „Kurt Tucholsky“, TRL/TR erreichte am 20. April eine Beteiligung von 52 Prozent der in Frage kommenden Kollegen in der freiwilligen Zusatzrentenversicherung.

Dieser Erfolg bei der Werbung kam dadurch zustande, daß Gewerkschaftsgruppenfunktionäre und staatliche Leiter in einer Gewerkschaftsgruppenversammlung sämtliche Vorteile für die Kollegen klar herausstellten. In sachkundigen Gesprächen mit den einzelnen Kollegen wurden Unklarheiten beseitigt und die speziellen Belange erläutert. Auch die Wandzeitung wurde als Werbemittel benutzt, wobei die erläuternden Artikel verwendet wurden.

Bei der Diskussion wurde herausgearbeitet, daß es das Ziel der SED und der Regierung ist, die soziale Sicherheit bei Krankheit und Alter der Werktätigen zu gewährleisten. In den 25 Jahren seit der Gründung der Partei wurde viel zur Verbesserung der Lage unserer kranken und älteren Menschen getan. Dazu sind sehr viele ökonomische Mittel zur Verfügung gestellt worden. Wir sind der Meinung, daß auch von seiten des einzelnen Werktätigen ein geringer Beitrag zu seiner sozialen Sicherheit geleistet werden sollte.

Deshalb rufen wir alle Kollektive auf, durch intensive Aufklärung und Diskussion allen Kollegen die Vorteile der freiwilligen Zusatzrentenversicherung zu erläutern und die noch Zögernden zu überzeugen.

Dr. Hoppadietz, Abteilungsleiter Virchow, Vertrauensmann

## Fotofreunde

Am Donnerstag, dem 13. Mai, um 16.30 Uhr, trifft sich unser Fotozirkel im Technischen Kabinett, um einige technische Fragen zu klären. Wir bitten alle Fotofreunde um ihr Erscheinen.

Warenburg, Fotozirkel

## Nachtrag

In der Auszeichnungsliste unserer letzten Ausgabe (Seite 4/5) fehlt der Name des Genossen Helmut Aber-späck.

Günter Mensching, Chemieingenieur, Tb

# Plast - Substitution - Rationalisierung (12)

## Verfahren der Plastbearbeitung

Nachdem wir uns mit den wichtigsten grundsätzlichen Eigenschaften der Plaste beschäftigt haben, wollen wir in den nächsten Folgen die Verfahren der Plastverarbeitung kurz beschreiben. Dabei werden wir die für unser Werk gegenwärtig und zukünftig bedeutsamen Verfahren besonders hervorheben. An erster Stelle stehen bei der Plastverarbeitung die Verfahren der Urformung.

Unter Urformung versteht man den ersten Formungsprozeß eines Werkstoffes, d. h. die Verformung des Rohstoffes in der ersten Verarbeitungsstufe. Dabei muß bei den Plasten ein gewisser Kompromiß eingegangen werden, indem man die Herstellung der Plastmassen (Spritzgußgranulate und Tablettierung der Preßmassen) nicht zur ersten Verarbeitungsstufe zählt und diesen Vorgang als Vorformung bezeichnet.

Viele Urformverfahren der Plastverarbeitung sind dadurch gekennzeichnet, daß sie unmittelbar zum Fertigerzeugnis führen und daß im Vergleich zur Metallbearbeitung oft mehrere Arbeitsstufen übersprungen werden. Darin liegt die große Produktivität dieser Verfahren und die Möglichkeit eines hohen Materialausnutzungsgrades. Die Plastverarbeitung und -anwendung ist dort am höchsten entwickelt, wo die ge-

ringsten Mengen an Plastspänen oder Materialabfällen anfallen. Plaste (GFP) nach den fünf erstgenannten Urformverfahren herge-

Die nachstehende Übersicht ent-

Urformen	Umformen	Fügen	Beschichten	Trennen	Veredeln
Gießen	Tiefziehen	Schweißen	Wirbelsintern	Schneiden	Gefügesteuerung
Pressen	Biegen	Kleben	Träufeln	Spanende Bearbeitung	Oberflächenvergütung
Spritzgießen	Prägen	Verschrauben und Nieten	Flamm-spritzen		Galvanisieren
GFP-Urformen	Kalandrieren	Auf- und Einschrumpfen	Faser-Harzspritzen		Bedampfen
Extrudieren		Ver-spannen	Hochdruck-spritzen		Bedrucken
Schäumen			Elektrophorese		
Tauchen			Elektrostat. Pulver-spritzen		

hält eine Klassifizierung der wichtigsten Grundverfahren.

Die einzelnen Grundverfahren gliedern sich noch in vielfältige Spezialverfahren, deren Zuordnung oft recht problematisch ist. Zum Bei-

stellt werden. Das Flamm-spritzen ist sowohl ein Beschichtungs- als auch ein GFP-Urformverfahren für Teileherstellung.



## Soldatenpost

Soldat Klaus Redmann arbeitete, bevor er seinen Ehrendienst in den Reihen der NVA antrat, in der Brigade „Albert Einstein“, KwK. In einem Brief bedankt er sich bei seinen Kollegen für die Grüße, die sie ihm zum 15. Jahrestag der Nationalen Volksarmee übermittelten. „Gleichzeitig“, so schreibt er, „möchte ich Euch zur Auszeichnung mit dem Staatstitel gratulieren und Euch für die Mitteilung über die Jahresendprämie Dankeschön sagen.“

Die Brigade „Albert Einstein“ freut sich mit Soldaten Klaus Redmann, daß er alle Schießübungen mit der Note „1“ erfüllte und wünscht ihm weiterhin viel Erfolg bei der Ableistung seines Ehrendienstes in der NVA.

## Unteroffiziersschüler Günter Bruhn berichtet

Die Genossen meiner Kompanie beschäftigen sich täglich eingehend mit dem aktuellen Weltgeschehen. Wir sind empört über die Machenschaften der USA-Regierung und schließen uns der weltweiten Protestbewegung an.

Wir protestieren gegen die Verfolgung und Unterdrückung von Menschen, die nichts anderes wollen als die Gleichberechtigung der schwarzen Bevölkerung der USA. Angela Davis gehört zu den Genossen, die offen gegen die herrschende Klasse der USA-Imperialisten auftreten. Wir fordern die sofortige Freilassung von Angela Davis aus den Kerkerhöfen der USA-Justiz und wir fordern die Gleichberechtigung der schwarzen Bevölkerung der USA.

Wir protestieren auch gegen den menschenunwürdigen Krieg der USA-Militaristen in Vietnam und anderen Ländern und fordern den bedingungslosen Abzug aller sich dort befindlichen USA-Truppen.

Mit donnerndem Getöse bewegen sich die „schweren Brocken“ hangaufwärts. Es sind die Gelände- und Zugmaschinen des Typs „Ural“, jene, die auch unsere Nationale Volksarmee in den Dienst gestellt hat. Es ist am letzten Sonnabend im März, im wahrsten Sinne des Wortes ein „Sonnen“tag. Auf einer Teststrecke im Kfz.-Ausbildungsgelände Stahnsdorf absolvieren an diesem Tage 30 junge Menschen den letzten Teil der „Umschulung“.

Sie und andere 120 junge Berliner sind im Besitz der Fahrerlaubnis Klasse 5. Das ist eine Grundbedingung, um hier in Stahnsdorf sich und dem „Ural“ einem Härte-test zu unterziehen. Eine andere ist, den aktiven Wehrdienst bei der NVA noch nicht absolviert zu haben und eine nächste (und letzte), kurz vor der Einberufung zu stehen. Und wer dazu noch Lust und Liebe für Kraftfahrzeuge und deren Technik empfindet, ist der Ausbildungsgruppe des GST-Bezirksvorstandes, die auch die Umschulung leitet, sehr willkommen.

Einer aus dieser kleinen Gruppe, ihr stellvertretender Leiter, ist Genosse Karl-Heinz Scheiwe (Ra) aus unserem Werk. Nach der praktischen Ausbildung in Stahnsdorf erzählte er uns: „In diesem Jahr haben wir 150 junge Männer auf den ‚Ural‘ umzuschulen. Für uns fünf Fahrlehrer eine ganz schöne Arbeit, da wir diese Funktion ja nur ehrenamtlich ausführen. Im April beende-

ten wir die ersten beiden Lehrgänge. 60 Kameraden wurden umgeschult und haben es nun beim aktiven Wehrdienst einfacher. Denn einmal verkürzt sich durch unsere Arbeit ihre Ausbildungszeit am Kraftfahrzeug, und zum anderen haben sie sich schon rechtzeitig für ihren Ausbildungszweig bei den bewaffneten Organen entschieden.“

Das Ausbildungsprogramm umfaßt drei Schwerpunkte. Zuerst eignen sich die Umschüler umfassende theoretische Kenntnisse über den „Ural“ und seine Besonderheiten gegenüber anderen Kraftfahrzeugen an. Im zweiten Schwerpunkt beschäftigen sich die Umschüler mit der technischen Durchsicht und der technischen Wartung des „Ural“, und der Abschluß ihrer Ausbildung ist dann die fahrerische Vervollkommnung mit diesem Fahrzeug im Gelände und auf der Straße. All das muß in 47 Stunden bewältigt werden. Eine Heidenarbeit!

„Wir fuhrten am letzten Wochenende im März zur Abschlusausbildung. Doch bevor wir die fahrerischen Fähigkeiten der jungen Männer im Gelände überprüften, ging es noch einmal auf die Straße. Wir fuhrten in die Sächsische Schweiz nach Dresden, und dann über Hoyerswerda nach Eisenhüttenstadt. Einmal dort, besuchten wir mit den Umschülern die jüngste Stadt unserer Republik mit ihren vielen modernen Bauten. Dann ging es ab nach Stahnsdorf.“

Die Leistungen, die von den Umschülern im praktischen Ausbildungsgelände gezeigt wurden, so erklärte Genosse Scheiwe, entsprachen den Erwartungen des kleinen Ausbildungskollektivs. Ein Schreiben des Wehrbezirkskommandos Berlin unterstreicht das noch. „Wir sind mit den Leistungen der Umschüler bei der Nationalen Volksarmee zufrieden“, heißt es dort. Das Schreiben bezieht sich auf jene Umschüler, die bereits ihren Dienst bei der NVA aufgenommen und sich bewährt haben.

Daß sie das konnten, haben sie vor allem auch den fünf Fahrlehrern Karl Unglaube (Leiter), Karl-Heinz Scheiwe (stellvertretender Leiter), Klaus Beyer (Tst) und Hans Knappe (TAB) aus unserem Werk und dem Kollegen Klaus Böttcher vom Wohnungsbaukombinat, Betriebsteil Köpenick, zu verdanken. Alle fünf waren auch in Stahnsdorf dabei, auf der Strecke beim Härte-test für Mensch und Maschine.

Gute Leistungen wurden vollbracht. Nach welchem Maßstab werden sie beurteilt? Dazu Genosse Scheiwe: „Bei der NVA muß ein Kraftfahrer in voller Ausrüstung — also mit Sturmgepäck, in seiner Uniform, mit Stahlhelm und Waffe — die Teststrecke fehlerlos durchfahren. In einer gewissen Zeit, versteht sich. Wir hatten, mit Ausnahme der Ausrüstung, die gleichen Bedingungen. Und die wurden von allen geschafft...“ **Andreas Schako**

# „Schwere Brocken“ im Härte-test

150 Umschüler in einem Jahr — eine „Heidenarbeit“

## Voneinander lernen wir füreinander

Im Oktober wurde im O-Betrieb, angeregt durch die Hinweise des Genossen Heinz Philipp, Betriebsleiter von N, die Frauenkommission der AGL 1 gebildet.

Auf Einladung des Frauenausschusses in N führten wir im Dezember einen gemeinsamen Erfahrungsaustausch in Niederschönhausen durch. Für unsere Frauenkommission war dieser Gedankenaustausch sehr wertvoll und wir beschlossen gemeinsam, engere Beziehungen zwischen beiden Frauenkommissionen und Betrieben herzustellen. Neben der Vermittlung von Erfahrungen in der Arbeit mit den Frauen beschäftigten wir den Betrieb N und konnten auch hier interessante Probleme kennenlernen, die unseren Zulieferbetrieb bewegen. Besonders beeindruckt waren wir von den Arbeits- und Lebensbedingungen in N.

Ausgehend von den gesammelten Erfahrungen ergänzten wir die Frauenkommission in O mit drei Kolleginnen, so daß jeweils 15 Frauen des O-Betriebes von einer Kollegin der Frauenkommission betreut werden.

In unserem Arbeitsplan wurden, nach dem Beispiel von N, Aufgaben der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Kolleginnen, der Verbesserung der Fraueneuererarbeit und zur politisch-ideologischen Zusammenarbeit mit den Kolleginnen festgelegt.

So haben wir z. B. die Form unserer Rundtischgespräche beim Betriebsleiter, die bisher nur mit verdienten Neuerinnen durchgeführt wurden, verändert und daraus Foren zur Vermittlung gesellschaftlicher Zusammenhänge und politisch-ideologischer Auseinandersetzungen gemacht.

Das erste Forum, geleitet von der Genossin Thea Meinke, zu den Aufgaben des Nationalrates der Nationalen Front, war für alle beteiligten Kolleginnen sehr interessant und lehrreich und hat unsere Erkenntnisse über die Zusammenhänge bei der Regierung unseres Arbeiter- und Bauern-Staates erweitert.

Im April 1971 statteten die Kolleginnen des Frauenausschusses von N uns einen Gegenbesuch ab. Unser Betriebsleiter, Genosse Mammitzsch, sprach zu uns über die Entwicklung des Werkes und insbesondere des Transformatorbaues. Anschließend führte er die Kolleginnen durch O.

Dieser Betriebsrundgang fand bei unseren Frauen genau so großen Anklang wie bei den Kolleginnen von N. Sachkundig und leichtverständlich wurden die von uns gefertigten Finalerzeugnisse und die einfließenden Teile und Baugruppen anhand der praktischen Beispiele erklärt.

An den Rundgang schloß sich ein Erfahrungsaustausch über die geleistete Arbeit beider Frauenkommissionen an.

Natürlich können wir in O noch nicht mit solchen Ergebnissen aufwarten, wie unsere Kolleginnen in

N, besonders was die geistig-kulturelle Arbeit der Frauen betrifft.

Aber einiges können wir schon auf unserem Konto verbuchen, wenn wir nur die Einsatzbereitschaft der Kolleginnen für die Erfüllung des Kampfprogrammes in O nehmen oder die bereits erreichten Verbesserungen der Arbeits- und Lebensbedingungen.

Auch in der Überzeugungsarbeit zur Qualifizierung und vor allem beim Abschluß von Förderungsverträgen für studierende Kolleginnen konnten wir gute Ergebnisse erzielen. Von unseren acht Studentinnen ist nur eine ohne Förderungsvertrag, der aber bereits erarbeitet wird.

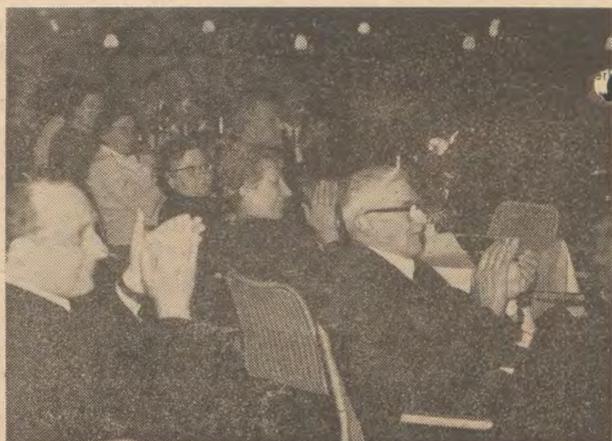
Unsere gemeinsame Beratung über die Förderung der geistig-kulturellen Lebens und die dazu anzuwendenden Methoden führten dazu, daß wir einen gemeinsamen Theaterbesuch der Frauen von O und N im Juni 1971 organisieren wollen und die Kolleginnen von O sich an einem von N organisierten Forum mit Hans Jacobus nach dem VIII. Parteitag beteiligen. Durch die Anwesenheit von APO-Leitungsmitgliedern beider APO auf dem Erfahrungsaustausch konnten die Festlegungen sogar so weit ausgedehnt werden, daß sich auch die beiden Parteiorganisationen an diesem Forum beteiligen werden.

Der Ausklang der Arbeitsberatung mit einem Gedankenaustausch „außerhalb des Protokolls“ führte uns allen noch einmal so recht vor Augen, welche Kraft wir als Frauen und überhaupt als Bürger der DDR heute darstellen und wie glücklich wir sein können, daß wir durch die kluge Führung der Partei der Arbeiterklasse mit unseren Kindern seit 25 Jahren in Frieden leben.

Natürlich gingen unsere Gedanken auch zu den Frauen und Müttern, die in den kapitalistischen Staaten unter Ausbeutermethoden leben und arbeiten, die sich im Befreiungskampf gegen den Imperialismus befinden und täglich Leiden und Tod vor Augen haben.

Darum entschlossen wir uns, im Namen unserer Frauen von O und N eine Protestresolution zu erarbeiten und Freiheit für Angela Davis zu fordern. Das Bekenntnis zur Solidarität mit der mutigen Freiheitskämpferin und Kommunistin Angela Davis war der würdige Abschluß unserer gemeinsamen Beratung.

**Genossin Waltraud Kürbis**  
Vorsitzende des Frauenausschusses in O



Herzlich begrüßte Gäste auf der Festveranstaltung unserer BPO zum 25. Jahrestag der Partei waren viele Parteiveteranen und Aktivisten der ersten Stunde. Unter ihnen Genosse Emil Kirchner, unser Foto vorn rechts, Genossin Elfriede Glatzer, unser Foto Mitte, und Genossin Lisa Kärry, dritte von vorn rechts.

## Komplizierte Aufgabe

Viele Kollektive wandten sich in letzter Zeit mit Anfragen zur Lage im Nahen Osten an die Redaktion. Im folgenden Beitrag legt unser Redaktionskollegiumsmitglied Genosse Paul Garthoff einige wesentliche Zusammenhänge dar.

Der Nahe Osten stellt in der weitesten Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus einen besonderen Schwerpunkt dar. In den Plänen der imperialistischen Globalstrategie zeichnet sich das Ziel ab, gerade hier die nationale Befreiungsbewegung zu unterdrücken, die politischen, ökonomischen und militärischen Positionen zu halten oder bereits verlorene zurückzugewinnen.

Der Nahe Osten ist dem Imperialismus so wichtig, weil 80 Prozent des Erdöls für Europa und 90 Prozent des Erdöls für Japan von hier kommen. Der Nahe Osten bedeutet für die aggressiven Pläne des Imperialismus das Tor nach Afrika, das Tor zum Mittelmeerraum und auch — über den Suezkanal — das Tor zum Indischen Ozean. Der Nahe Osten wird von den Imperialisten als ein Gebiet betrachtet, von dem aus man einen großen Teil der Weltbevölkerung und der natürlichen Hilfsquellen kontrollieren kann.

Israel stellt die Speerspitze der NATO im Nahen Osten dar. Die militärischen Überfälle und Provokationen gegen die VAR, die SAR und Jordanien haben seit Beginn der Aggression im Juni 1967 das Ziel, die progressiven Regierungen in der VAR und in Syrien zu stürzen.

Trotz des systematischen Sabotierens der Beschlüsse der Vereinten Nationen für eine politische Lösung im Nahen Osten konnten weder Israel noch die hinter ihm stehenden imperialistischen Regierungen, insbesondere die USA und die BRD, das Kräfteverhältnis im Nahen Osten zugunsten des Imperialismus verändern. Im Gegenteil, die progressive Ordnung, das politische, ökonomische und militärische Potential der VAR wurden gestärkt. Im Sudan, in Libyen und Südwesten entstanden antiimperialistische Regierungen. Das

Bündnis der arabischen Staaten mit der UdSSR und der sozialistischen Staatengemeinschaft festigte sich. Die politische Übereinstimmung der arabischen Regierungen im Kampf gegen die israelische Aggressionspolitik wuchs.

Ständig ergreift die VAR-Regierung Initiativen zur Herstellung eines dauerhaften Friedens im Nahen Osten. Ihrer konsequenten Haltung war es zu danken, daß am 7. August 1970 die Waffen am Suezkanal wieder schwiegen und der Waffenstillstand zweimal verlängert wurde.

Die Weigerung Israels, die UNO-Sicherheitsratsresolutionen vom 3. November 1970 zu verwirklichen, hat die VAR zu dem Entschluß veranlaßt, vorerst keine weiteren Verpflichtungen zur Wahrung der Feuerpause einzugehen. „Was nicht bedeutet“, so erklärte VAR-Präsident Sadat am 1. März 1971, „daß die Waffen wieder sprechen werden.“

Die Meinung der Weltöffentlichkeit zwingt die israelische Regierung zu manövrieren. In einem Atemzug werden die „Friedensbereitschaft“ beteuert und annexionistische Forderungen erhoben. Der Aggressor, der das Völkerrecht brutal verletzt und den arabischen Staaten schweren Schaden zugefügt hat, erdreistet sich, Vorbedingungen zu stellen und eine Belohnung für seine Verbrechen zu verlangen. Mit Recht weigern sich die arabischen Staaten, einen solchen Raubfrieden abzuschließen.

Die herrschenden Kreise Israels zum Rückzug aus den besetzten Gebieten zu zwingen und eine stabile Friedensregelung im Nahen Osten zu erreichen bleibt eine komplizierte Aufgabe des Kampfes aller antiimperialistischen Kräfte der Gegenwart. Ihre Lösung hängt vor allem von der Einheit der Völker des Nahen Ostens, der Stärke der arabischen Staaten, ihrer aktiven und konstruktiven Friedenspolitik und der allseitigen aktiven Unterstützung des Befreiungskampfes der arabischen Völker durch die sozialistische Staatengemeinschaft ab.

## Vom ewigen letzten Platz zum Erfolg

Ich bin Schlosser und leite die Brigade „Edgar André“ in Niederschönhausen, die seit 1968 dreimal mit dem Staatstitel ausgezeichnet wurde. Sie hat auch in diesem Jahr den Kampf um die hohe Auszeichnung aufgenommen. Seit 1968 hat unsere Brigade ihren Plananteil in

Produktion immer voll erfüllt. Damit haben wir, die wir Trafokästen für den Großtransformatorbau herstellen, als wichtiger Zulieferer entscheidenden Anteil, daß der Gesamtbetrieb seine Verpflichtungen gegenüber der Energieversorgung unserer Republik und im Export erfüllen konnte.

Mit dieser einfachen Tatsache ist angestregte politisch-ideologische Arbeit verbunden. Der Weg zu diesem Erfolg verlief nicht unkompliziert. Bis 1968 gelang es uns nie, unseren Plan zu erfüllen. Dann begann es damit, daß die Parteiorganisation in unserem Schwerpunktabschnitt eine Parteigruppe bildete und sie befähigte, eine zielgerichtete politisch-ideologische Arbeit zu leisten.

In unserer Abteilung, wir sind etwa 70, gab es bis zu diesem Zeitpunkt nur einen Genossen. Heute sind wir allein drei Parteimitglieder in der Brigade. In vielen Diskussionen und Aussprachen, in denen die Initiative immer wieder von den Genossen ausging, reifte bei der Mehrzahl der Kollegen die Überzeugung, daß der Weg der Partei der Arbeiterklasse und unseres



Ein gemeinsamer Standpunkt hilft den drei Genossen des Brückenkastenbaues in N, die Fragen der Kollegen schnell zu beantworten und zu beraten, wie die Aufgaben der Brigade am besten in den Griff zu bekommen sind.

Staates der richtige ist und daß auch wir dazu einen konkreten Beitrag leisten müßten. So stellten wir uns 1968 erstmals die Aufgabe, um den Staatstitel zu kämpfen. Mit dieser Aufgabe begann auch der Meinungsaustausch über solche Probleme: Was heißt sozialistisch arbeiten, lernen und leben?

Unser Hauptproblem bestand vor allem darin, den hohen Anforderungen der Produktion besser gerecht zu werden. 1967 wurden von uns zum Beispiel acht Trafokästen für Großtransformator gebaut. 1969 waren es elf, 1969 achtzehn und 1970 bereits 21. Für uns war das in erster Linie eine politisch-ideologische Frage. Es mußte Klarheit bei jedem einzelnen geschaffen werden, warum es notwendig ist, die Produktion zu steigern, warum eine ständige Erhöhung der Leistungen ohne zusätzliche Arbeitskräfte erforderlich ist. Es galt, jedem den Zusammenhang zwischen der Steigerung der Produktion und der Verbesserung seines eigenen Lebens deutlich zu machen.

Als wir damals darüber sprachen, wie wir unsere Aufgaben besser erfüllen können, sahen viele ein, daß es notwendig ist, sich fachlich zu qualifizieren. Jeder in der Brigade legte die Schweiß- und Brennerprüfung ab. Das war nach schwerer körperlicher Arbeit mit vielen Stunden Lernen verbunden. Die fachliche Qualifikation sah jeder noch verhältnismäßig schnell ein. Schwieriger war es schon, jeden zu überzeugen, daß allein fachliche Qualifikation nicht ausreicht, daß es genauso wichtig ist, sich politisch zu bilden, um die Zusammenhänge der gesellschaftlichen Entwicklung zu begreifen.

Die Erfolge in der Arbeit seit 1968 haben jedem gezeigt, daß große Leistungen nur möglich sind, wenn man die politische und fachliche Qualifikation als eine ständige Aufgabe

betrachtet. Heute nehmen alle Brigademitglieder am Parteilehrjahr oder an den gewerkschaftlichen Schulungen teil. Darüber hinaus bilden sich alle organisiert fachlich weiter. Mehrere Kollegen erlernen das neue CO<sub>2</sub>-Schweißverfahren, und ein Kollege besucht einen Brigadierlehrgang. Viele Jahre Berufserfahrung und höheres Wissen spiegelt sich in vielen Ideen wider, wie man die Arbeit nicht nur besser, sondern auch leichter machen kann. Heute sind von 20 Brigademitgliedern elf Neuerer. 1970 gab es elf Vorschläge, die einen Nutzen von über 22.000 Mark erbrachten. Ich selbst habe sechs Vorschläge eingereicht mit einem Nutzen von über 10.000 Mark.

Die Brigade zeichnet auch eine aktive gesellschaftliche Tätigkeit aus. Alle Mitglieder beteiligen sich an der Patenschaftsarbeit mit einer Klasse der 3. Oberschule in Pankow. Seit diesem Jahr gehören zwei Kollegen der Kampfgruppe an, andere sind aktiv tätig in der Freiwilligen Feuerwehr, beim Roten Kreuz, in der Zivilverteidigung und im Wohngebiet.

Ich will keineswegs den Eindruck erwecken, als wäre bei uns alles schon in bester Ordnung. Mit den komplizierter werdenden Aufgaben wachsen die Anforderungen. Wir sind noch nicht zufrieden mit der kulturpolitischen Arbeit in unserem Kollektiv. Der Kultur- und Bildungsplan ist zwar fester Bestandteil unserer Wettbewerbskonzeption und enthält eine ganze Reihe von Vorhaben, wie Brigadeabende, Theaterbesuch, Buchbesprechung und anderes. Wir wollen hier noch zielgerichteter die Veranstaltungen auswählen, vorbereiten und auswerten. Zur Allgemeinbildung gehören eben auch Kenntnisse auf dem Gebiet der Literatur und Kunst. Wir wollen erreichen, daß jeder einsieht, daß der Besuch von anspruchsvollen Kulturveranstaltungen mit dazu beiträgt, die Arbeitsfreude zu wecken und damit auch die Ergebnisse unserer Arbeit reicher werden zu lassen.

Ich bin der Meinung, daß unsere Entwicklung ein Ausdruck der Wirklichkeit der führenden Rolle der Arbeiterklasse in unserem Verantwortungsbereich ist. Wir haben gelernt, nicht nur als Produzenten, sondern auch als sozialistische Eigentümer zu denken und zu handeln.

Unser Autor, Genosse Heinz Jockel (im Foto rechts), nutzt jede kleine Pause, um mit den Kollegen seiner Brigade die anstehenden Probleme zu beraten.

Das wichtigste für unsere erfolgreiche Entwicklung war die offensive politisch-ideologische Arbeit der Parteiorganisation. Sie war auch bestimmend für meine Entwicklung vom langjährigen Gewerkschaftsvertrauensmann zum Brigadier und zum Kandidaten unserer Partei.

Diesen für mich bedeutsamen Schritt ging ich im Mai 1970. Er kam nicht von heute auf morgen. Mein Weg zur Partei ist eng verbunden mit der Entwicklung der Brigade „Edgar André“. Im Prozeß der Arbeit, mit den Erfolgen des Kollektivs, dessen Vertrauensmann ich war und das ich heute leite, reifte mein Entschluß. Es war von Anfang an mein Ehrgeiz, mitzuhalten, die Brigade vom ewigen letzten Platz im Wettbewerb wegzubringen.

Bei all diesen Schwierigkeiten des Entwicklungsprozesses sah ich mich immer wieder dem Problem gegenüber: Wie kannst du es noch besser machen? Wer gibt die Kraft, auch Schwierigkeiten zu überwinden? Ich wollte ja auch die vielen Fragen, die in der Brigade auftauchen, beantworten. Als Gewerkschaftsvertrauensmann nahm ich an vielen Aussprachen mit Genossen teil, in denen ich oft nur Zuhörer war. Das störte mich. Ich wollte, wie man so schön sagt, mitmachen. Dazu fehlten mir jedoch grundsätzlichere gesellschaftspolitische Kenntnisse. Es begann deshalb wieder mit dem Lernen. Vieles habe ich nicht gleich verstanden, andere Probleme wollte ich nicht einsehen, zum Beispiel, warum ich in die Kampfgruppe sollte.

Viel, sehr viel halfen mir die Genossen der Parteiorganisation in den Aussprachen, aber auch die tägliche Auseinandersetzung in der Brigade verstärkte bei mir den Gedanken, du mußt Mitglied der SED werden, du bist Arbeiter und die SED ist die Partei, die am konsequentesten die Interessen der Arbeiterklasse vertritt.

Im Mai bin ich ein Jahr Kandidat unserer Partei. Ich weiß auch, Mitglied unserer Partei zu sein ist eine große Ehre. Sie bringt keinem Vorteile, sondern sie verpflichtet uns, Vorbild zu sein und an der Spitze zu marschieren. Das ist nicht einfach, aber die Kraft des Parteikollektivs ist eine große Hilfe.

**Genosse Heinz Jockel, N**  
Brückenkastenbau



## Es haben das Wort:

Kollege Heinz Sellen  
(unser Foto links)

Kollegin Ute Dierich  
(unser Foto Mitte)

Genosse Edmund Funke  
(unser Foto rechts, rechts außen)



## Neuerervorschläge — Kritik an der eigenen Arbeit?

Unter Neuererarbeit versteht man die freiwillige geistig schöpferische Tätigkeit, die dem Nutzen der Allgemeinheit dient. Da es sich hierbei um Dinge handelt, die dem Neuen zustreben, sind sie auch von Grund auf mit Problemen behaftet, welche rein technischer oder organisatorischer Natur sein können.

Auf der Grundlage der Neuererverordnung verpflichten sich die

**Wir fragen unseren besten Neuerer des Jahres 1970, den Kollegen Heinz Sellen, RTV/PL:**  
Warum ist Neuererarbeit nicht problemlos? ... ist nach Ihrer Ansicht

Neuerer, diese Problematik einer Lösung zuzuführen.

Trotzdem beziehen einige Kollegen diesen Neuerern gegenüber eine negative Haltung, indem sie sich dem Vorgang oder der Sache gegenüber ablehnend verhalten und dieses mit viel Kraft und Mühe zu beweisen versuchen.

Die gleichen Energien aber positiv genutzt, wie mitdenken und die Gedanken der Neuerer weiterentwickeln und mit neuen Impulsen auszustatten, hieße die volkswirtschaftlichen Vorteile erhöhen und beschleunigen helfen.

Ich erinnere an die Neuerervereinbarung der materialsparenden Ausführung der Oberspannungsdurchführung an Stromwandlern oder an die Neuerervereinbarung des Fortfalls der Isolierwinkel am Kombiwandler EIS 220. In beiden Fällen wurden sogar von Leitern terminliche Bedenken zur Einführung in die Produktion angemeldet und ein Terminaufschub gefordert.

Im zweiten Fall gab es große Auseinandersetzungen zur Sache selbst, welche wie Nadelstiche auf die Neuerer wirken mußten. Jetzt, nachdem die Neuerer sich zum Teil im Alleingang durch alle Schwierigkeiten durchgebissen und die Richtigkeit ihrer Standpunkte bewiesen haben — und bis zur Produktion die Vorzüge der Neuerungen klar zu erkennen sind —, hat es den Anschein, als habe es nie Schwierigkeiten gegeben.

Eine sehr schöne und empfehlenswerte Geste wäre, wenn der Kreis

ehemaliger Pessimisten den Neuerern in Zukunft mit einem Händedruck seine Anerkennung zollt und somit den ursprünglichen Irrtum einsieht. Oder ist es nicht nur ein Irrtum, sondern etwas anderes?

Schlußfolgern möchte ich, daß die falsche Einstellung zum Neuererwesen überwunden werden kann, sobald wir aufhören, in einem Neuerervorschlag eine Kritik der eigenen Arbeit zu sehen.

Heinz Sellen

## Die Frauen müßten größeren Überblick haben

Uns Frauen wird es nicht immer leicht gemacht, eine aktive Neuerin unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung zu sein. Das beginnt damit, daß die Vorschläge der Frauen besonders kritisch eingeschätzt werden und es nicht immer einfach ist, sich dann durchzusetzen. Das schafft man jedoch, wenn der Vorschlag von vornherein so gut durchdacht ist, daß es wenig daran „herum zu kritteln“ gibt und er so schnell wie möglich realisiert wird.

Nicht alle Frauen können sich so durchsetzen und das Ergebnis zeigt sich dann darin, daß im Verhältnis

**Wir fragen unsere beste Neuerin des Jahres 1970, die Kollegin Ute Dierich, Stufenschaltertechnologie:**

Wird es einer Frau immer leicht gemacht, Neuerin zu sein? Stößt sie mit ihren Vorschlägen stets auf Gegenliebe? Welche Möglichkeiten sehen Sie selbst, um noch mehr Frauen zum Knobeln anzuregen?

zu den Männern noch viel zuwenig Frauen im Neuererwesen mitarbeiten.

Kolleginnen, die in sozialistischen Kollektiven mitarbeiten und den täglichen Problemen kritisch gegenüberstehen, finden jedoch genau so oft die Möglichkeit, einen Verbesserungsvorschlag einzureichen, wie die Männer. Und die Kollektive selbst müßten sich mehr bemühen, daß diese klugen Ideen richtig und schnell umgesetzt werden.

Eine weitere Möglichkeit ist, die Kolleginnen in Neuerervereinbarungen miteinzubeziehen. Ich habe oft

an Neuerervereinbarungen mitgearbeitet. Und da ich nicht nur so mit einbezogen wurde, sondern jedesmal einen großen Anteil der Arbeit zu bewältigen hatte, habe ich sehr viel dabei gelernt. Wenn man die Neuererarbeit von dieser Seite her betrachtet, ist es nicht schwer, eine Neuerin zu sein, denn schon ein einziger Vorschlag reiht uns in die Familie der Neuerer ein. Jede Frau in unserer sozialistischen Gesellschaft sollte heute schon das Bedürfnis haben, mit in den ersten Reihen der Neuerer zu stehen.

Um dieses Ziel eines Tages und schnell zu erreichen, würde ich vorschlagen, in den einzelnen Betriebsstellen die fortschrittlichen und stets kritischen Kolleginnen, die den gesellschaftlichen Problemen abgeschlossen gegenüberstehen, in Neuererkollektive aufzunehmen, damit sie dort einen größeren Überblick gewinnen und ihre Meinung kundgeben können.

Ich bin der Meinung, daß die einzelnen BfN diese Angelegenheit schnellstens in die Hand nehmen sollten.

Ute Dierich

## Ja, auf die Vorbereitung kommt es an

Im „TRAFO“ Nr. 15 schrieb Genosse Siegfried Uhl über das „Geheimnis“ unserer Erfolge in R. Ich möchte das bestätigen, was Genosse Uhl schrieb, weil sich seine Worte bei uns in der Praxis schon vielfach bewährt haben. Bei uns in R arbeiten alle, die etwas mit der Rationalisierung zu tun haben, eng zusammen. Und mit der Rationalisierung haben alle zu tun!

Es ist in R doch etwas schwieriger als anderswo in unserem Werk, weil wir nur sehr wenig Investitionsmittel zur Verfügung haben. Jedoch lassen wir uns dadurch nicht unseren Elan rauben, vielmehr ließen wir uns etwas einfallen und werden einen großen Teil der Rationalisierungsmittel aus eigener Kraft schaffen.

Unsere Devise war und ist: Neuererarbeit vor oder nach der Arbeitszeit. Das ist nicht immer leicht. In der Praxis sieht das so aus, daß ein Kollege beispielsweise schon um 6.00 Uhr kommt, obwohl seine Arbeitszeit durch Verlagerung erst zwei Stunden später beginnt. Diese

zwei Stunden arbeitet er dafür am gleichen Tage länger.

Neuererarbeit ist für uns eben kein Hobby. Kollegin Edith Rusicki dem F-Betrieb schilderte in dem „TRAFO“ Nr. 10 die Sorgen ihres Neuererkollektivs. Sie meint, daß es auch während der Arbeitszeit möglich sein müßte, Neuerervorhaben zu realisieren. Wir denken, unser Weg ist der richtige, weil dadurch die Planaufgaben nicht gefährdet werden.

Doch auch bei uns läuft nicht alles reibungslos ab, auch wir haben



Was wiegt  
eine Idee?

unsere Schwierigkeiten. Zum Beispiel wurden uns schon für November vorigen Jahres neue Isoliermaschinen zugesagt, die wir jedoch bis heute noch nicht erhalten haben. Wir haben uns jedoch so auf die neuen Maschinen vorbereitet, daß wir sie sofort nach ihrem Eintreffen voll ausnutzen können. Die Mitglieder unseres Neuererkollektivs haben sich bereiterklärt, in kürzester Frist die Maschinen aufzustellen. Auch die Kolleginnen, die die neuen Maschinen bedienen werden, stehen schon bereit und haben seit über einem Jahr an einer ähnlichen Maschine Erfahrungen gesammelt. So geht uns keine Zeit verloren.

Das ist sehr wichtig, weil wir im Oktober bereits die ersten Probeversuche am neuen 380-kV-Wandler wickeln werden.

Hätten wir diese Erfolge auch im Alleingang geschafft? Wir sind der Meinung — nein!

Edmund Funke, Wandlerwickelerei,  
Parteigruppenorganisator

Bitte ausschneiden und dem BKV-Sonderdruck beifügen

# Ergänzungen und Veränderungen zum BKV 1971

Auf der Vertrauensleutenvollversammlung am 25. März 1971 wurden folgende Ergänzungen bzw. Veränderungen beschlossen:

## Präambel

In den nächsten Jahren zu lösenden Aufgaben zur weiteren Entwicklung des gesellschaftlichen Systems des Sozialismus, insbesondere die weitere Gestaltung des ökonomischen Systems, verlangen die bewußte und schöpferische Mitwirkung der Werktätigen und stellen auch in unserem Werk hohe Anforderungen an die wissenschaftliche Leitungstätigkeit der staatlichen Leiter und Gewerkschaftsfunktionäre.

Ausgehend von den Beschlüssen des VII. FDGB-Kongresses wurde daher die Aufgabe gestellt, die Betriebskollektivverträge neu zu gestalten und sie zu einem wirkungsvolleren Instrument zur Verwirklichung der Teilnahme der Werktätigen an der Planung und Leitung des betrieblichen Reproduktionsprozesses und zur breiten Entfaltung der Bewegung „Sozialistisch arbeiten, lernen und leben“ zu entwickeln.

In diesem Jahr enthält der BKV grundsätzliche Regelungen zu wesentlichen Komplexen des betrieblichen Lebens, aus denen hervorgeht, welche Rechte und Pflichten die Leiter und alle anderen Werktätigen bei der Verwirklichung der sozialistischen Demokratie haben.

Vorbereitung des 25. Jahrestages der SED und des VIII. Parteitages stellen wir uns die Aufgabe, unser Transformatorwerk zu einem führenden Betrieb in unserer Volkswirtschaft zu entwickeln, der durch sozialistische Gemeinschaftsarbeit aller Werktätigen stabil und kontinuierlich mit hoher Effektivität die Planaufgaben erfüllt.

Die Verwirklichung der Festlegungen des BKV ist dazu eine entscheidende Grundlage.

## Änderungen bzw. Ergänzungen

### Abschnitt 1

Zu 1.1.2.1, 2. Absatz neu  
Die Rechenschaftslegungen der Betriebsleiter und anderer staatlicher Funktionäre sind dahingehend zu erweitern, daß die speziellen Probleme der Abteilungen bzw. Kostenstellen in den Vordergrund gerückt werden.

Des weiteren ist auf eine regelmäßige Durchführung zu achten.

Zu 1.1.2.5, 2. Unterabsatz neu  
— die Kontinuität der Produktion,

### Abschnitt 2

Zu 2.1., 2. Absatz ergänzen bei  
— Betriebe O, F, R ... Bruttoproduktion zu konstanten Preisen des ...  
— Betriebe N, V, P ... Bruttoproduktion zu konstanten Preisen ...

Zu 2.2.1.2.  
Im Absatz 1 streichen: ... von L und BGL bestätigte ...

Im Absatz 1 ändern: ... vorhanden sein und ab J1 und W1 in der Regel ein Fachabschluß vorliegen muß. Bei den Gehaltsgruppen J2 und W2 muß ein Fachschulabschluß vorliegen.

Die Eingruppierung in die Gehaltsgruppen ab J3 und W3 ist abhängig von der Funktion, Qualifikation und der praktischen Berufserfahrung. Dabei sind folgende Richtwerte zu beachten:

J3/W3 Hochschulabschluß oder Fachschulabschluß mit mindestens ... weiter bis ... auf dem Arbeitsgebiet.

Zu 2.3.1., im 4. Absatz einfügen  
... Mitwirkung der Werktätigen unter Verantwortung der Direktoren und der Betriebsleiter mit WA auszuarbeiten. Ihr Inkrafttreten ...

Zu 2.5.2.1., ändern in  
— Fonds im Verantwortungsbereich des Werkdirektors unter Zustimmung der BGL 50 TM  
— Fonds im Verantwortungsbereich der Direktoren und Betriebsleiter unter Zustimmung der AGL 70 TM

Zu 2.5.2.2.1., Neufassung ab ... folgende Anerkennung gewährt:  
für 10jährige Zugehörigkeit 50,- M  
für 15jährige Zugehörigkeit 100,- M  
für 20jährige Zugehörigkeit 200,- M  
für 25jährige Zugehörigkeit 250,- M  
für 40jährige Zugehörigkeit 300,- M  
für 50jährige Zugehörigkeit 500,- M

Zu 2.5.2.2.2., im 1., 3. und 4. Absatz einfügen:  
... mit dem höchsten im Planjahr erzielten volkswirtschaftlichen Nutzen;

Neuer Punkt:  
2.5.2.2.5., Anerkennung für ausgezeichnete Qualitätsarbeit. Die bestehende „Ordnung zur Verleihung von Qualitätsplaketten“ vom 20. 5. 1968 gilt bis zum 31. 12. 1971.

Zu 2.5.3., im Absatz 2 einfügen:  
... Monatsbruttoverdienstes gezahlt. Bei Übererfüllung des geplanten Nettogewinns und Einhaltung der materiellen Kennziffern erhöht sich dieser Prozentsatz um 7,3 Prozent des Betrages der Übererfüllung. Um eine Jahresendprämie ...

Zu 2.5.3.1.2., Berichtigung:  
Bei den Kennziffern für die Bereiche L und P muß es heißen: industrielle WP.

Zu 2.5.3.2.2., im 1. Absatz, 2. Satz einfügen:  
... kann sich der Ausgangsbetrag auf maximal 115 Prozent erhöhen oder minimal 85 Prozent vermindern.

Zu 2.5.3.2.4., im 1. Absatz ändern:  
... die durchgehend 3-Schicht-Arbeit über ein Jahr leisten für allgemeine 3-Schicht-Arbeit 150,- M für 3-Schicht-Arbeit an hochproduktiven Maschinen 250,- M zusätzlich der Jahresendprämie gewährt.

### Abschnitt 3

Zu 3.9., Neufassung:  
Bei Qualifizierungsmaßnahmen, die im Interesse des Werkes durchgeführt werden, können die Kosten teilweise oder ganz vom Werk übernommen werden. Die Entscheidung zur Übernahme der Kosten ist abhängig von hohen Leistungen am Arbeitsplatz und während des Studiums sowie von sozialen Gesichtspunkten. Sie wird durch E getroffen.

Neuer Punkt:  
3.10 Die ständige Aus- und Weiterbildung aller gewählten Gewerkschaftsfunktionäre ist Bestandteil des Systems der Aus- und Weiterbildung der Werktätigen und wird von E in Zusammenarbeit mit der BGL realisiert.

### Abschnitt 4

„Arbeitszeit und Urlaubsregelung“  
1. Langjährige Zugehörigkeit zum VEB TRO wird durch zusätzliche Urlaubstage anerkannt, und zwar:  
nach 3 Jahren 1 Tag Zusatzurlaub  
nach 5 Jahren 2 Tage Zusatzurlaub  
nach 10 Jahren 3 Tage Zusatzurlaub  
Hierbei gilt jeweils der 30. 6. als Stichtag

2. Gewährung von Zusatzrente; s. hierzu GBl. S. 301 vom 9. 3. 1964.  
3. Gewährung des Hausarbeitstages; s. hierzu Org.-Anweisung Nr. Q 257, III. Ausg. vom 26. 3. 1969.

Der Urlaubskatalog gilt auch für das Jahr 1971.

### Abschnitt 5

Zu 5.7.1., neu aufgenommen:  
... Werkdirektor und BGL, daß  
— in den Speiseräumen (Hauptwerk, R, N und Wbk) das Rauchen untersagt ist;

### Abschnitt 6

Zu 6.2., im 1. Absatz ist der 2. Satz zu streichen:  
Zur Vermeidung unnötiger ... bis ... zum Kauf anbieten.  
Der 3. Absatz von „Eine Verbesserung der ... bis ... aufgestellt werden erreicht“ ist ebenfalls zu streichen, da bereits 20 Kühlschränke angeschafft und die restlichen erst ab 1972 gekauft werden.

Zu 6.5.3., im 2. Absatz ist einzufügen:  
... Einsatzes freizustellen. Für die Wochenenden während des Einsatzes wird entsprechender Zusatzurlaub gewährt.

Der letzte Satz im 2. Absatz von „Als Ausgleich ... bis ... Wochentag gewährt“ ist zu streichen.  
Zu 6.9.1., ändern  
Um die zur NVA Einberufenen ständig über die aktuelle ...

### Abschnitt 8, Frauenförderungsplan

Zu 8.6.1., umformulieren  
... Vereinbarungen zu treffen, die es weiblichen Leitungskadern und Frauen mit 4 und mehr Kindern ermöglichen, bei Weiterbildungsmaßnahmen ...

## Schlußbestimmungen

Der BKV gilt für alle mit dem VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ in einem Arbeitsrechtsverhältnis stehenden Werktätigen und für die mit Lehrvertrag in einem Ausbildungsverhältnis stehenden Lehrlinge.

Der BKV tritt mit seiner Unterzeichnung durch den Werkdirektor und den Vorsitzenden der BGL für das Jahr 1971 in Kraft.

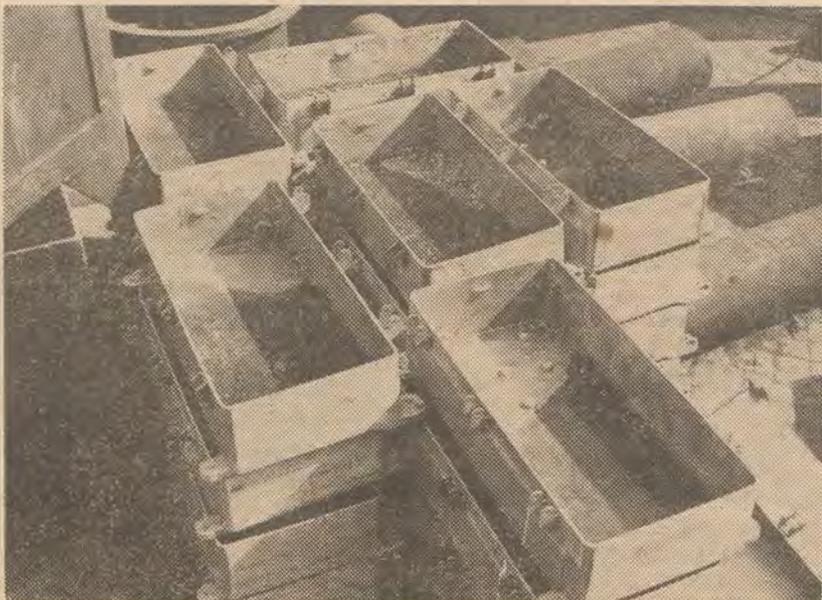
Die Direktoren und Betriebsleiter sind verpflichtet, die sich aus dem BKV für ihren Bereich ergebenden Aufgaben in die Arbeitspläne aufzunehmen und sich persönlich für die Realisierung der Festlegungen einzusetzen.

Die Kontrolle der Einhaltung der Regelungen des BKV erfolgt nach den Festlegungen über die Durchführung der Rechenschaftslegungen, wie sie im Abschnitt 1 unter Punkt 1.1.2. getroffen wurden.

Änderungen oder Ergänzungen zum BKV 1971 nebst Anlagen bedürfen der Beschlussfassung durch die Vertrauensleutenvollversammlung.

Berlin, am 25. März 1971

gez. Wunderlich  
Werkdirektor  
gez. Röseler  
Vorsitzender der BGL



### Ist zum Weinen

Wenn man manchmal so sieht, wie auf der einen Seite das Material krampfhaft zusammengeholt wird und wie wir selbst auf der anderen Seite damit umgehen, oder zumindest dulden, daß damit so umgegangen wird, könnte man weinen.

Diverse Schnellverschlußkästen wurden z. B. von uns vor etwa zwei Monaten an das Zvl-Lager angeliefert. Kollege Schühnemann gab diese Kästen termingerecht zum GFA 7 zum Bohren.

Mit der Begründung, in der Abteilung sei kein Platz zum Lagern, wurden die Schnellverschlußkästen auf zwei Hänger verstaut und blieben etwa eineinhalb Monate vor der GFA 7 stehen. Dann wurden die Hänger gebraucht und die Kästen auf den Hof abgeladen.

„Is ja nun kein Beinbruch“, höre ich manchen sagen. Nein, weit schlimmer als ein solcher, denn mit dieser Handlungsweise wird die Mühe und Sorgfalt vieler Kollegen zunichte gemacht.

Schnellverschlußkästen erhalten eine besondere Oberflächenbehandlung für Klimaschutz. Wenn diese Kästen wochen- und monatelang im Freien herumliegen, dürften bestimmte Qualitätsforderungen nicht mehr eingehalten werden können.



Das aber sollten ja wohl die Kollegen, die mit solchen Materialien zu tun haben, zumindest wissen und die Lagerungsmöglichkeiten darauf abstimmen.

Am 24. April standen diese Schnellverschlußkästen noch immer auf dem Hof herum, trotzdem sie für die Planerfüllung dringend benötigt werden.

Ich frage die Leitung der GFA 7, wann werden diese Kästen endlich bearbeitet, und was wird getan, um hochwertiges Material vor Witterungseinflüssen zu schützen?

Brigadier Wolfgang Weser

### Kleine Nachlese zum „TRAFO“ Nr. 11:

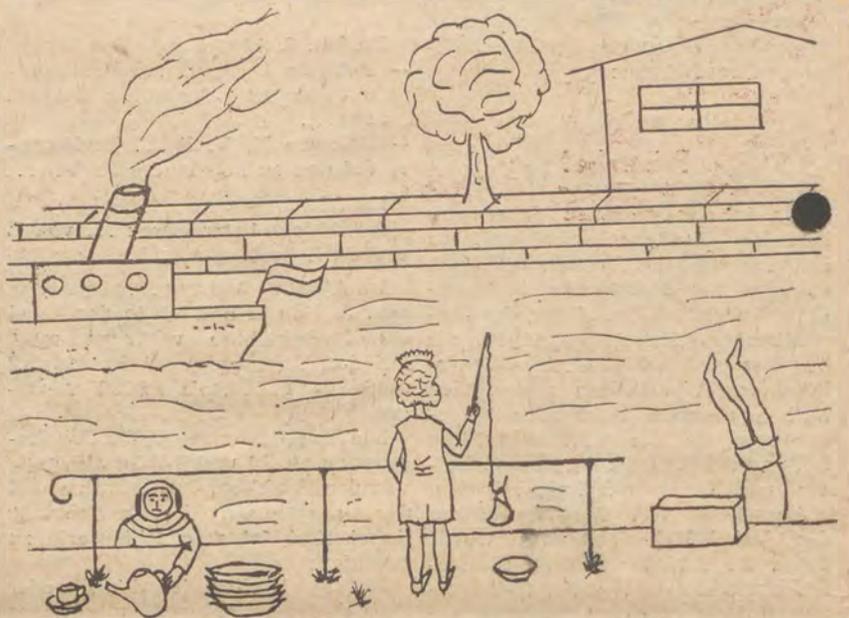
„... das Geschirr kommt in den seltensten Fällen wieder zur Küche zurück. In den Müllkästen oder in der Spree landen oftmals Teller, Tassen und Platten. Diese Handlungsweise kann nicht geduldet werden und bedeutet für die Küche ebenfalls eine Belastung, da das Abwaschpersonal mehr als notwendig das Geschirr abwaschen muß.“

So stand es im Trafo Nr. 11. Bei TNN sind inzwischen zur Lösung dieses Problems folgende Vorschläge eingegangen:

1. Es wird vorgeschlagen, im Rahmen der Ausbildung unserer

GST einen Zug Kampfschwimmer auszubilden. Sechzehn Anmeldungen liegen bereits vor.

2. Es wird vorgeschlagen, den Speisesaal auf einem Floß als schwimmende Gaststätte auf die Spree zu setzen. Damit entfällt überhaupt das Abwaschen, denn jeder kann seinen Teller selbst im Spreewasser spülen. Von seiten der Poliklinik wird eingeschätzt, daß damit auch die Sucht, im Anschluß an das Essen zur Spree zu rennen, um den Teller hineinzwerfen, gemindert wird.



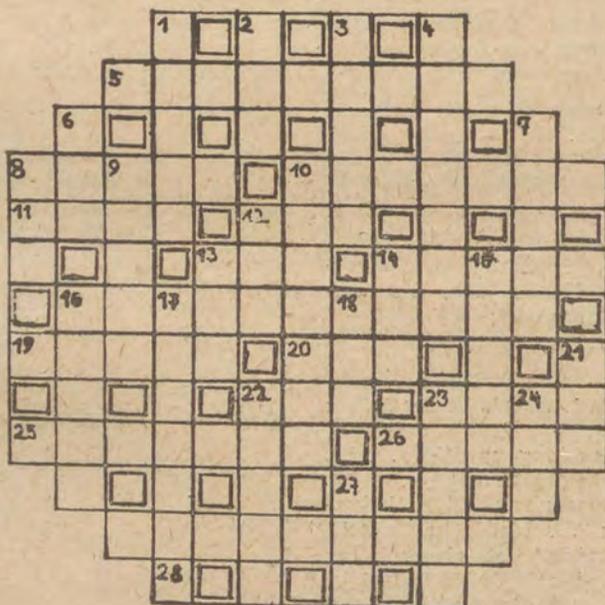
Geschirrbergungstrupp bei der Arbeit

### Preisfrage an die Klubhaus-Gastronomie

Montag, 12. April, 15.50 Uhr, Klubhaus. Die Genossen der APO 4 kommen zu ihrer Mitgliederversammlung zusammen. Beim Hausmeister sind Getränke zu erhalten, unter anderem auch Libana. Der auf dem Etikett ausgewiesene Preis beträgt 0,28 Mark. Gefordert werden 0,35 Mark. Nach dem Warum befragt, sagt der Hausmeister: „Das weiß ich nicht, mir wurde es so gesagt. Aber wahrscheinlich ist das

der Ausschankzuschlag.“ Für alle anderen an diesem Tage verkauften Getränke wurde nur der auf dem Etikett ausgewiesene Betrag gefordert.

Frage: Wie verhält es sich mit dem Ausschankzuschlag? Wenn er erhoben wird, warum dann nicht für alle Getränke? Warum muß ein „Brausetrinker“ sieben Pfennig mehr bezahlen als ein „Cola- oder Biertrinker“?



**Waagrecht:** 5. Television, 8. Orientierungsplan, 10. Kellerklappe, 11. dickfleischige Pflanze, 12. Sorte, Gattung, 13. mohammedanischer Männername, 14. positive Elektrode, 16. lateinisch: deutliche Sicht, 19. Flugzeugführer, 20. griechisch: durch, quer, auseinander, 22. Fragewort, 23. Futterpflanze, 25. Chemieseide aus Polyamid 6, 26. Tanzschüler, 28. bestimmte Auswahl.

**Senkrecht:** 1. Teil eines Streichinstrumentes, 2. griechisch: zu gleichen Teilen, 3. Rat der Alten im alten Rom, 4. Komponist der Oper „Norma“, 6. Zeichen, 7. Hindernis, 8. Vorgebirge, 9. Wintersportgerät, 10. Zustand im Zusammenleben der Staaten, 12. Bezeichnung eines Dämons im alten deutschen Aberglauben, 13. Baumteil, 14. Scheuermittel, 15. gezwirnte Stickseide, 16. Baumwoll- oder Zellwollgewebe, 17. nordamerikanischer Negersänger, 18. industrielles Mastkombinat der DDR, 21. Gewässer, 22. Buchstabenzusammenstellungen, 23. Schwingungsvorgang, 24. Frauennamen, 27. Behörde.

### Auflösung aus Nr. 17

**Waagrecht:** 1. Art, 4. Mal, 7. Brie, 8. Elis, 9. Agentur, 11. Uso, 12. Mai, 14. Lotti, 15. Ree, 17. Nut, 19. Stearin, 22. Reti, 23. Hund, 24. Los, 25. Oma.

**Senkrecht:** 1. Aras, 2. Rigoletto, 3. Tee, 4. Met, 5. Aluminium, 6. Lira, 10. Netta, 11. Uhr, 13. ist, 16. Esel, 18. Unna, 20. Eis, 21. Rho.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerke „Karl Liebknecht“, Oberschönebeide. Wilhelmshofstraße, Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, stellvertretende Redakteure: Andreas Schako, Ursula Spitzer. Bildreporter: Gerhard Lange. Veröffentlichung unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin, Druck: (36) Druckerei Kombinat „Neues Deutschland“, 108 Berlin.